

Das Streiflicht

(SZ) Was unterscheidet den modernen Menschen von seinem Vorgänger, sagen wir, dem *Australopithecus africanus*? Im Marxschen Sinne ist es das Sein, das bekanntlich das Bewußtsein formiert. Der Urmensch lebte in einer Welt voller unsäglicher Risiken, die wir heute nur noch aus *Speed* oder *Jurassic Park* kennen. Denken wir allein an die Nahrungsversorgung. Der heutige Mensch gewärtigt nichts Schlimmeres als einen übelgelaunten Supermarkt-Kassenwart. Doch unsere Verfahren trafen beim Griff zum Steak auf noch lebendige Lieferanten, die nicht bloß fauchten, sondern zurückschlügen oder -bissen. Die Lebenserwartung war dementsprechend niedrig. Der moderne westliche Mensch aber kennt weder Krieg noch Verhungern, weder Pest noch Meteoreinschlag. In dem Maße, wie sein reales Außen-Risiko geschwunden ist, hat es sich nach innen verlagert, in seine Vorstellungskraft. Er wähnt sich mörderisch bedroht von allem, was er zu sich nimmt: vom T-Bone bis zum Zigarettenrauch aus der Lunge seines Nächsten, vom Zuckerzeug bis zum Saumagen (Ausnahme: H. Kohl).

Sowie vom Alkohol – siehe Zirrhose und oktoberfestliche Heiterkeit. An dieser Stelle aber haben wir schon mehrfach auf die (wissenschaftlich fundierten) Segnungen des Alkohols verwiesen. Rotwein, jedenfalls Bordeaux ab *cinquième cru*, ist zum Beispiel gut gegen Cholesterin, besagte eine frühere Untersuchung. Ganz frisch nun der allgemeine Beweis, eine Studie mit 490 000 Probanden, veröffentlicht im hochrenommierten *New England Journal of Medicine*: Wer täglich eine Portion Wein, Bier oder Schnaps, egal welcher Preis- oder Hanglage, kippt, hat gegenüber dem hartnäckigen Abstinenzler eine um 20 Prozent verringerte Mortalitätsrate. Kardiovaskular betrachtet, lebt der (moderate) Säufer länger, jedenfalls statistisch. Und dies wegen des alkoholbeflügelten HDL-Anstiegs – das ist das „gute“ Cholesterin, das die Arterien freihält.

Dies zu vermelden ist eigentlich trivial; der Wein-Erfinder Noah, zum Beispiel, hat das schon vor ein paar tausend Jahren gewußt – ebenso, daß einem Trinker das Zuviel (dito Noah) schon in der Bibel eine schlechte Presse verschafft hat. „Sei mäßig“, ist die eine Message. Die zweite lautet: Da die Angst des modernen Menschen so schnell wächst, wie er seine realen Existenzrisiken meistert, muß er dieser Kluft zwischen Sein und Bewußtsein nur gewahr werden, und schon hat er sich ganz umsonst selbst therapiert. Drittens: Die Frohbotschaft aus Neu-England hat in Wahrheit mit HDL etc. gar nichts zu tun. Menschen, die sich das tägliche Glas gönnen, sind die gelasseneren und deshalb glücklicheren Zeitgenossen. Da Angst erst die Seele und dann den Körper auffrißt, gilt umgekehrt: Der umsichtige Säufer ist nicht gesund, weil er trinkt, sondern weil er der bessere Mensch ist.